

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 15 (1937)
Heft: 12

Artikel: Joseph Schroeter 1837-1894 : zum 100 jährigen Geburtstage des berühmten schlesischen Pilzforschers Prof. Joseph Schroeter
Autor: Seidel, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.

VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 46.191; Postcheck III 321.

ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.

INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Joseph Schroeter 1837–1894.

Zum 100 jährigen Geburtstage des berühmten schlesischen Pilzforschers Prof. Joseph Schroeter.

Von M. Seidel, Görlitz.

Schlesiens bedeutendster Pilzforscher des 19. Jahrhunderts war Professor Joseph Schroeter. Er wurde am 14. März 1837 zu Patschkau in Oberschlesien geboren. Sein Vater war Apotheker daselbst. Er besuchte das Gymnasium zu Breslau und Glatz, studierte 1855 bis 1856 Medizin in Breslau und trat 1856 als Student in die Friedrich-Wilhelm-Akademie zur Ausbildung der Militärärzte ein. 1859 erwarb er sich den medizinischen Doktorgrad.

Als Militärarzt diente er beim 8. Rhein. Infanterie-Regiment Nr. 70 in Saarlouis, kam dann nach Jülich, Aachen und 1865 als Stabsarzt an das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth nach Breslau.

1865 gründete die Universität das pflanzenphysiologische Institut. Hier entwickelte Schroeter lebhaftere Anregung zu Pilzstudien. Mit Dr. G. Schneider (1814–1889) gab er 1869 das Verzeichnis der schlesischen Peronosporen und Mucorineen heraus. 1870 folgten die Ustilagineen und Uredineen.

Lebhaften Anteil nahm er an den Studien der Bakterien.

1870 folgte er als Bataillonsarzt seinem Regimente nach Frankreich und nahm an den Schlachten von St. Privat und Sedan teil. Nach dem Kriege wurde er 1871 nach Spandau und dann nach Rastatt versetzt. Hier blieb er bis 1880.

In Rastatt setzte er seine pilzkundlichen Studien eifrigst fort. Hier am Rheine hatte er Gelegenheit, über Trüffeln Forschungen anzustellen. Seine vielen Aufsätze über die verschiedensten Gebiete der Pilzforschung veröffentlichte Schroeter in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur. Seine Beobachtungen über badische Trüffeln teilte er 1873 mit.

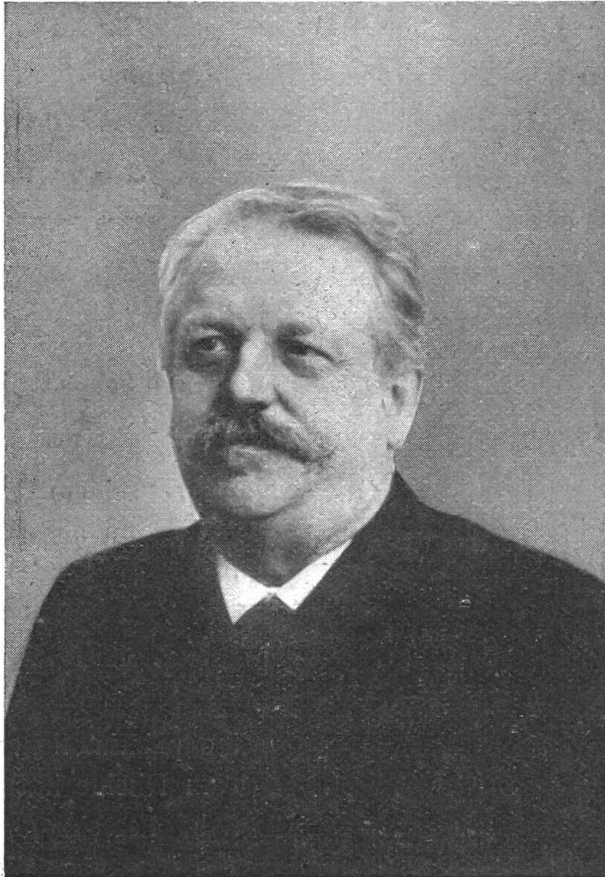
1875 feierte Prof. Goeppert (1800–1884) sein 50jähriges Doktorjubiläum. Vom Präsidium der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur wurde beschlossen die Herausgabe der Kryptogamenflora von Schlesien. Die Bearbeitung wurde dem Prof. Schroeter übertragen. Leider sollte er die Vollendung seines Werkes nicht erleben.

1880 kehrte er nach Breslau zurück und

untersuchte die von Wichura (1817—1866) in Schwedisch-Lappland 1856 gesammelten Pflanzen auf ihre parasitischen und saprophytischen Pilze.

1881 gab er einen Bericht über die im Jahr 1880 in Schlesien vorgekommenen Pilzvergiftungen.

1885 erschien die 1. Lieferung seiner seit 1875 sorgfältig vorbereiteten «Schlesischen



Pilzflora», deren erster Teil in sechs Lieferungen bis 1889 vollendet wurde.

1885 unternahm er eine Reise nach Norwegen. Bei seiner Rückkehr berichtete er über die nordische Pilzflora.

1894 unternahm er eine Reise nach Kleinasien, um die dortige Pilzflora zu studieren. Hier wurde er von der Malaria befallen. Nach Breslau zurückgekehrt, hatte er dort wiederholte Anfälle derselben. Einem solchen erlag er plötzlich und ganz unerwartet am 12. Dezember 1894. Sein bleibendes Denkmal sind seine pilzkundlichen Schriften.

Schroeter war ein eifriger Pilzforscher. Er dehnte seine Reisen über die engeren Grenzen seines Vaterlandes, Schlesien und Deutschland aus. Er bereiste ganz Europa von Italien bis zum Nordkap, Kleinasien usw.

Seine Zeitgenossen und Freunde rühmen seine liebenswürdige Anspruchslosigkeit, seine hohe Bildung, seinen belebenden Witz, seine tiefe, warme Empfindung, die aus seinen Gedichten und Liedern sprach, womit er oft die Feste verschönte und manche Gesellschaft erheiterte.

Von seinen vielen Arbeiten seien nur einige erwähnt:

1869: Konidienbildung bei Fadenpilzen.

1870: Brand- und Rostpilze Schlesiens.

1872: Pilze des botanischen Gartens in Breslau.

1873: Badische Trüffeln.

1875: Entwicklungsgeschichte einiger Rostpilze.

1876: Entwicklung und systematische Stellung von Tulostoma (Pers.).

1878: Pilze aus der Gegend von Freiburg im Breisgau.

1879: Weisse Heidelbeeren und deren Parasit.

1880: Geographische Verbreitung der Pilze.

1881: Pilzvergiftungen in Schlesien. Die sogenannten Gifttäublinge. Deutsche Trüffelarten.

1882: Rhacodium cellare, der Weinkellerpilz. Plasmodiophora brassicae (Kohlhernie).

1883: Keller- und Grubenpilze.

1885: Kultur essbarer Pilze.

1887: Kenntnis der nordischen Pilze.

1888: Kultivierung exotischer Pilze.

1890: Pilze Serbiens.

1891: Trüffelartige Pilze Schlesiens.

1892: Pilzkrankheiten des Weinstockes.

Südamerikanische Pilze.

1893: Die Pilze Schlesiens, ein Exsiccatenwerk.

Herr Rupprecht, Bronzefabrikant in Breslau, dessen Mutter die Schwester Schroeters war, übersandte mir in liebenswürdigster Weise das Bildnis unseres berühmten schlesischen Pilzforschers.